

FIRE & CARE

Kundenzeitung für Sicherheitstechnik & Krankenhauskommunikation der Schrack Seconet AG

AKTUELL

Video –
Zukunftsperspektiven

Seite 2

MEDICA

Baxter

Seite 3

GASOMETER

Brandschutz von Schrack Seconet

Seite 6

INTERVIEW

Vorbeugender Brandschutz muß uns
allen etwas wert sein!

mit DI Dr. Friedrich Perner

Seite 7

SECO ART

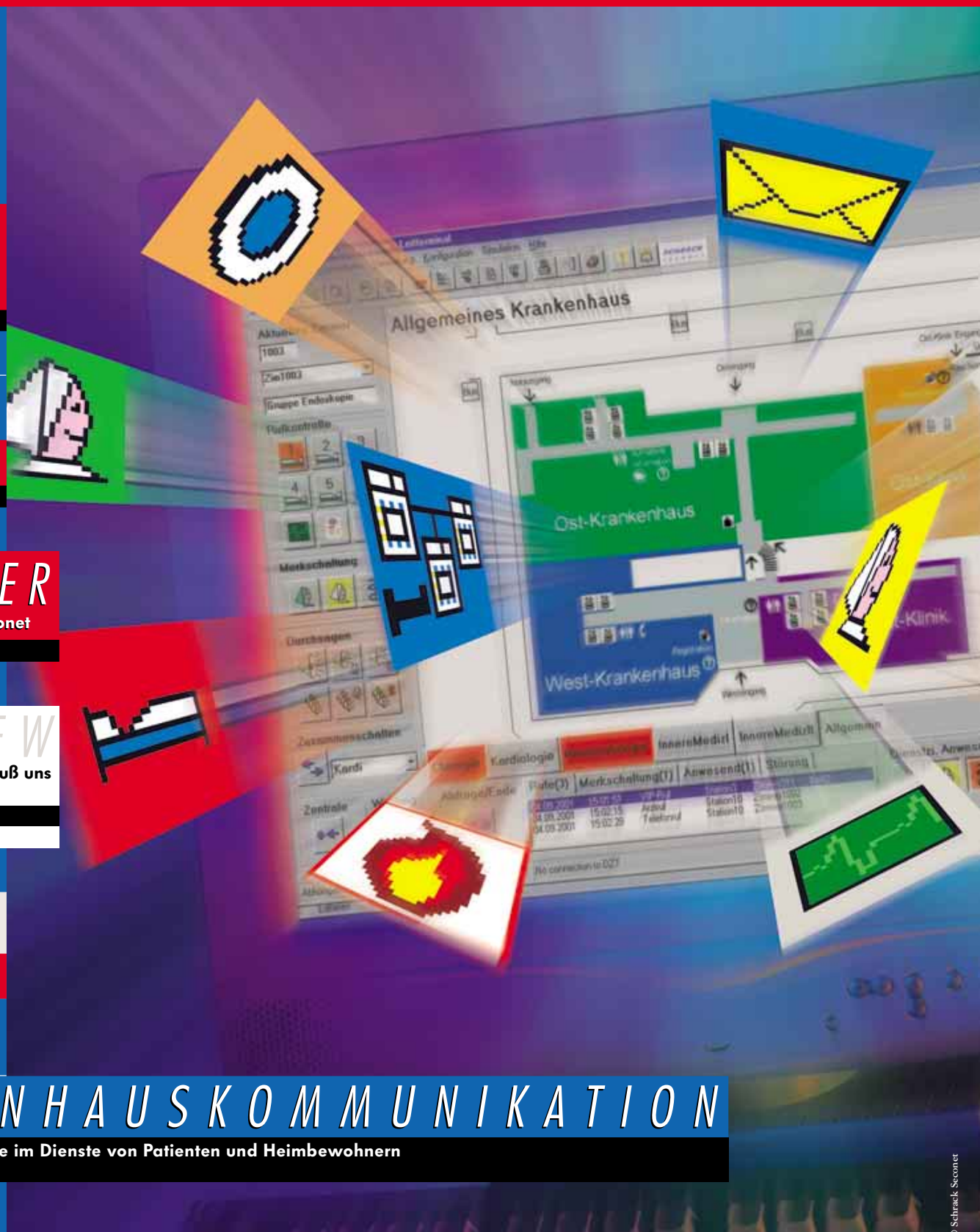
Die Erlöser Kathedrale
in Moskau

Seite 7

KRANKENHAUSKOMMUNIKATION

Kompakte Sicherheitssysteme im Dienste von Patienten und Heimbewohnern

Seite 4/5



Liebe Kunden und Geschäftsfreunde
der Schrack Seconet AG!



Sicherheitseinrichtungen rücken wieder in das Zentrum des Interesses.

Unbefugten den Zutritt zu Gebäuden und Plätzen zu verwehren sowie öffentliche und private Einrichtungen vor Mißbrauch zu bewahren und Schaden abzuwenden, gewinnt an Priorität.

Sicherheit ist ein relatives Gefühl. Ob sich Menschen geschützt wähnen, wird stark von aktuellen Ereignissen beeinflusst. Gleichzeitig gibt es objektiv bewertbare Sicherheitsstandards, deren Wirkung erprobt und jederzeit überprüfbar ist. Es macht einen Unterschied, ob die Alarmanlagen eines Gebäudes über eine direkte Anbindung an die Kommunikation von Feuerwehr und Sicherheitskräften verfügen oder im Notfall die Rettungskräfte per Handy herbei gerufen werden müssen. Die Breite von Fluchtwegen, die Widerstandsfähigkeit der Mauern und der technische Standard des gesamten Sicherheitssystems entscheiden im Ernstfall tatsächlich über Leben und Tod. Natürlich wissen wir alle, daß es die absolute Sicherheit nicht gibt. Aber deutlich erhöhen läßt sie sich durch technische Einrichtungen.

Der individuelle Anspruch an die Sicherheitseinrichtungen nimmt zweifellos zu. Mitarbeiter, die früher zum Beispiel ihre Büros ausschließlich der schönen Aussicht wegen schätzten, hinterfragen jetzt auch die Sicherheitseinrichtungen. Dieses Umdenken im persönlichen Sicherheitsanspruch führt auch zu einer Neubewertung von Arbeitsplätzen. Mitarbeiter werden Unternehmen künftig auch nach ihrer Einstellung zum Schutz von Leib und Leben beurteilen und dort anbauen, wo sie sich sicher fühlen.

Ihr
Hans Zavesky

IMPRESSUM: Herausgeber, Medieninhaber, Verleger: Schrack Seconet Sicherheits- und Kommunikationssysteme AG, Eibesbrunnengasse 18, 1122 Wien • Für den Inhalt verantwortlich: Schrack Seconet AG, Rosa Maria Seilerbeck, Tel.: +43-1-811 57-0*, Fax: +43-1-811 57-12, E-mail: office@schrack-seconet.com, Internet: http://www.schrack-seconet.com • Konzeption & Gestaltung: Atelier Mayer • Text: Schrack Seconet AG, Lang & Tomaschik Communications • Litho: Grafo • Druck: Bösmüller Ges.m.b.H. • Erscheinungsort: Wien.

AKTUELL

Zukunftsperspektiven der Videotechnik – Sicherheit als höchstes Gebot

Digitale Videotechnik wird analoge Lösungen in der Videoüberwachung in absehbarer Zeit ablösen – so lautet das Credo vieler Experten. Auf den ersten Blick gibt es kaum einen Zweifel, daß das tatsächlich so sein wird. Die rasante Entwicklung der Technik erhöht auch die Ansprüche der Anwender an die verschiedenen Lösungen. Daß dabei jedes Ergebnis vor allem unter dem Blickwinkel der Sicherheit auf seine Tauglichkeit geprüft werden muß, liegt auf der Hand. Fire & Care sprach zu diesem Thema mit Andreas Piskorz, dem Alarmanlagen-Experten von Schrack Seconet.

Fire & Care: Mit welchen Neuerungen rechnen Sie in der nächsten Zeit durch die digitale Videotechnik und bis wann werden diese umgesetzt?

Piskorz: Der größte Technologiesprung wird jener sein, daß das Videosignal nicht mehr analog, sondern digital an die CCTV-Zentrale übertragen wird. Den Durchbruch dieser Entwicklung erwarte ich mir innerhalb der nächsten zwei bis fünf Jahre. Bereits im Gange ist die Umstellung bei der Videoaufzeichnung. Die digitale Speicherung der Videodaten löst bereits jetzt die analogen Videorekorder Zug um Zug ab.

Fire & Care: Warum setzt sich die digitale Datenspeicherung durch?

Piskorz: Was als Bild oder Sequenz auf der Festplatte eines Rechners lagert, kann jederzeit als Videofilm auf CD oder als Bitmap heruntergeladen und für Auswertungen leichter genutzt werden. Diese Anpassung an die heute gängigen Medien dient einem schnellen und effizienten Zugriff auf gespeicherte Daten. Ein Suchen von Vorfällen, etwa nach mehreren Zeitparametern, oder auch unterschiedlichste anlaßbezogene Aufzeichnungen können digital weitaus leichter durchgeführt werden.

Fire & Care: Welche Vorteile bietet denn die digitale Bildbearbeitung in geschlossenen Videosystemen (CCTV) für den Benutzer?

Piskorz: Neben höherer Flexibilität und den gestiegenen Möglichkeiten in der Zentralentechnik gibt es für mich vor allem zwei große Vorteile. Es wird die Anbindung an andere Sicherheitsgewerke erleichtert – so kann die Videoanlage mit Zutrittskontrollanlagen oder

Alarmanlagen gekoppelt werden. Bei der digitalen Übertragung zwischen den Kameras und der Zentrale in digitaler Technologie kann man mit einem Standardprotokoll kommunizieren und damit Kameras steuern und justieren. Die Verkabelung wird wesentlich einfacher, denn man benötigt nur mehr ein einziges Kabel für sämtliche Überwachungskameras. Bis jetzt mußte sternförmig von jeder Kamera ein Kabel zur Zentrale gelegt werden.

Fire & Care: Wo sehen Sie für den Anwender rein digitaler Videoanlagen Probleme und Gefahren?

Piskorz: Da die Videobilder dann in Form eines digitalen Signals (in TCP/IP) von den jeweiligen Kameras zur Zentrale übertragen werden, entspricht eine CCTV Anlage technisch gesehen zwar einem LAN-Netz, da jedoch für Video enorm hohe Datenmengen notwendig sind, blockieren diese klarerweise die klassischen EDV-Netze. So werden wohl die Datenströme in Zukunft auf eigenen LAN-Netzen, unabhängig von der EDV, laufen. Das zur Zeit größere Problem stellt jedoch die Sicherheit bei der Datenübertragung dar. Denn die dabei verwendeten Netze wurden ursprünglich nicht für Sicherheitsanwendungen konzipiert. Sie entsprechen in ihrer Konzeption nicht den hohen Sicherheitsansprüchen einer analogen CCTV-Überwachungsanlage. Hier wird einiges Umdenken bei Zugriffsberechtigungen, Zugang zu Knotenpunkten und Rangierverteilern, sowie zu „Hub's“ und „Switches“ gegenüber EDV-Gepflogenheiten notwendig sein. Weiters gilt, wer über Internet solche Daten verschickt, begibt sich in die Gefahr, daß Hacker oder andere Unberechtigte relativ leicht Zugang zu diesen Daten, und auch zum gesamten System, bekommen. Außerdem riskiert der Betreiber einer solchen Anlage dann die Abhängigkeit von anderen Gewerken und Systemen, auf die er keinen Einfluß mehr hat, wie beispielsweise Provider und Netzwerkanbieter, weltweite Netzumleitungen, und nicht zuletzt von Telefongesellschaften. Die Verantwortung zur Betriebssicherheit solcher Übertragungen kann dann vom Errichter der Videoanlage nicht mehr übernommen werden.

Daher ist auf genaue Prüfung des Umfeldes bei der Verwendung von Anlagen in rein digitaler Technik großer Wert zu legen.

MEDICA



© Schrack Seconet

Nach den positiven Erfahrungen des Vorjahres nahm Schrack Seconet auch heuer wieder als Aussteller an der Medica 2001 in Düsseldorf teil. Dieses Weltforum für Arztpraxis und Krankenhaus ist eine Leistungsschau von Herstellern und Produzenten in diesem Marktsegment. Von 21. bis 24. November konnten sich die Teilnehmer dieser weltgrößten Messe für ambulante und stationäre Versorgung über Neuheiten der Branche informieren und in zahlreichen Diskussionsforen zur Weiterentwicklung des Sektors Stellung nehmen. Im Vorjahr hatte Schrack Seconet neben vielen anderen hochwertigen Produkten der Krankenhauskommunikation die neueste Entwicklung VISOCALL PLUS vorgestellt und dafür großes Lob geerntet. Heuer konnte mit der seriellen Anbindung an Fremdsysteme,

wie beispielsweise DECT, die eine noch effizientere Unterstützung in der Pflege und Betreuung von Patienten gewährleistet, bei Messebesuchern und Experten gepunktet werden. Erstmals sahen die Besucher in Düsseldorf die Gesamtpräsentation von VISOCALL PLUS mit dem neuen Dienstzimmerterminal und dem Software-Paket „Lichttruf-Leitstand“ (siehe auch Seite 4 und 5). So zukunftsweisend wie sich das Gesamtkonzept VISOCALL PLUS darstellt, präsentierte sich auch der Messeauftritt von Schrack Seconet auf

der Medica. Das neue Design des Messestandes beeindruckte jedenfalls viele der Schrack-Seconet-Gäste.

Baxter setzt auf Schrack Seconet

Baxter ist eines jener Unternehmen, dessen Name eng verbunden mit dem medizinischen Fortschritt der Menschheit ist. Die 1931 in den USA gegründete Firma mit Sitz in Deerfield nahe Chicago steht für medizinische Entwicklungen und Durchbrüche. So stellte Baxter die ersten industriell produzierten intravenösen Lösungen her oder entwickelte 1939 erstmals Blutbehälter, die die Entstehung von Blutbanken ermöglichten. Denn mit der neuen Entwicklung konnten die lebenswichtigen Blutspenden für Notfälle bis zu 21 Tage vorrätig gehalten werden. Auch bei der rasanten Entwicklung von Plasmapräparaten war Baxter tonangebend. Weltweit beschäftigt das Unternehmen 40.000 Mitarbeiter und erzielt einen jährlichen Umsatz von rund 7 Milliarden US-Dollar.

So wie Schrack Seconet steht auch Baxter für zukunftsweisende Lösungen. In den 50er-Jahren wurde die erste industriell hergestellte Kunst-Niere auf den Markt gebracht und damit die Dialyse für Patienten mit Nierenversagen möglich. Anfang der 60er Jahre legte ein neu entwickeltes System für die Führung des Blutkreislaufs den Grundstein zur Chirurgie am offenen Herzen. So setzte Baxter

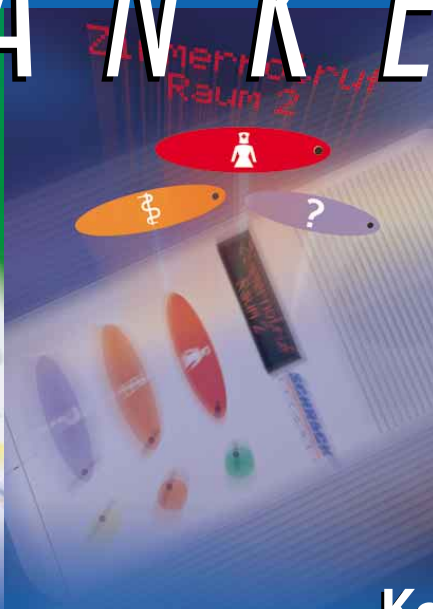
bis heute praktisch in jedem Jahrzehnt einen Meilenstein zur Verfeinerung ärztlicher Behandlungsmethoden und gab Schwerkranken die Aussicht auf Heilung. Denn die medizinischen Mittel, die die Möglichkeit geben, die Dialyse zu Hause durchzuführen, stammen ebenso aus dem Hause Baxter wie das „Kunstherz“ Novacor oder die Präparate zur Behandlung der Hämophilie.

In Österreich residiert die Baxter AG in der Industriestraße im 22. Wiener Gemeindebezirk. Verwaltungsgebäude, Hochregallager, Forschungsabteilungen, Labors und Abfüllanlagen bilden ein großes Betriebsareal, daß es vor den Auswirkungen von Rauch und Feuer zu sichern gilt. Seit 1992 übernimmt diese Aufgabe Schrack Seconet. Der Schutzzumfang wird mit acht Brandmelderzentralen vom Typ Maxima, drei Brandmelderzentralen Integral sowie einer übergeordneten Masterzentrale (BMZ Maxima) realisiert. Die gesamte Bedienung für alle Standorte wird zentral in der Sicherheitszentrale durchgeführt. Weiters ist das gesamte Brandmeldesystem mit einem Informationsleitsystem, welches im Alarmfall Grafikausdruck sowie weitere wichtige Hinweise liefert, verbunden. 4500 Rauchmelder

wachen über die Sicherheit der teilweise hochsensiblen Arbeitsvorgänge bei Baxter. Individuelle Kundenlösungen sind das Markenzeichen von Schrack Seconet. „Wir haben sieben Schaumlöschanlagen für besonders sensible Räume eingebaut“, erklärt Projektabwickler Johannes Mayer. „Im Bedarfsfall erfolgt die Auslösung über eine BMZ Integral und der Löschvorgang beginnt mit der Flutung des Raumes durch Schaum.“ Ein anderes auf Baxter zugeschnittenes Produkt ist die Luftüberwachung in den Reinraumbereichen. Da hier die Zwischendecken nicht geöffnet werden dürfen, muß die Luft aus der Zwischendecke angesaugt und außerhalb kontrolliert werden. Dann wird sie wieder in die Zwischendecken zurückgeleitet.

Werner Trebos, Leiter der Werkssicherheit und Telekommunikation bei Baxter zeigt sich mit dem Angebot und dem Service von Schrack Seconet sehr zufrieden: „Die Anlagen haben hohen Komfort, da die Zentralen mit absoluter Bedienerfreundlichkeit ausgestattet sind. Und besonders hervorzuheben ist die geringe Reparaturanfälligkeit und die umfassende Wartung.“

K R A N K E N H A U S K



Kompakte Sicherheitssysteme im Dienst

Drei Parameter kennzeichnen die Lichtrufanlagen von Schrack Seconet: Sicherheit, Sprache und Komfort. Daher hat das Unternehmen ein System entwickelt, das die Basis von Kommunikation im Krankenhaus und in Heimen auf eine neue Stufe stellt – VISOCALL PLUS. Dieses High-Tech-System erfüllt sämtliche Anforderungen an den modernen Spital-, Heim- und Pflegebetrieb und berücksichtigt die Wünsche der Patienten und Heimbewohner nach unbeschränkter Kommunikation und Kontaktmöglichkeit. Es hat den Vorteil aller exquisiten und ausgereiften High-Tech-Geräte – es ist einfach zu bedienen und sichert absoluten Bedienkomfort. Relevante Informationen werden leicht lesbar wiedergegeben und sichern den Überblick über den jeweils aktuellen Zustand des Pflegebereichs. Für die direkte Kommunikation zwischen Personal und Patient stehen integrierter Lautsprecher, Mikrofon und Abfragehörer zur Verfügung. VISOCALL PLUS entspricht vollständig den internationalen Normen sowie den EMV-Richtlinien und besitzt damit CE-Konformität.

Der Patient als Kommunikator

Für den Patienten oder Heimbewohner wird das Bediengerät von VISOCALL PLUS zum Kommunikationszentrum. Neben der klassischen Lichtruf-Funktion mit Gegensprechverbindung bietet es ihm eine Fülle weiterer Möglichkeiten, wie die Steuerung der Raumbeleuchtung oder des Leselichts. Selbstverständlich kann damit auch bequem vom Bett aus der Fernseher bedient werden. Die Benutzbarkeit als Telefon unterstreicht die Kompaktheit des Gerätes. Daher bleibt der Patient oder Heimbewohner kommunikations-

mäßig immer am Ball, da er rund um die Uhr Informationen empfangen und mit seiner Umwelt in Kontakt treten kann.

Hervorragende Komponenten – Dienstzimmerterminal (DZT) und Lichtruf Leitstand

Das Dienstzimmerterminal (DZT) VISOCALL PLUS erhöht Sicherheit, Komfort und Kommunikationsmöglichkeit für Patienten, Ärzte und Schwestern wesentlich. Alphanumerische und vollgrafische Informationen sichern die Übersichtlichkeit aller Funktionen. Besonders hervorzuheben ist die Funktion der selbständigen Wertung. Sie bedeutet, daß das Dienstzimmerterminal immer die Information mit der höchsten Priorität anzeigt. Für die Patienten schafft das erhöhte Sicherheitskomfort; das objektiv schwerste Problem wird immer als erstes gelöst. Zwei neue Funktionen runden diesen Komfort ab. Der aufgewertete Patientenruf erlaubt eine Prioritätensetzung. Er ermöglicht eine Vorreihung und somit wirkungsvolle Betreuung schwerkranker Patienten. Die Gruppenpflege wiederum unterstützt die Organisation der Einteilung in Pflegeklassen.

Der Lichtruf Leitstand bündelt die Lichtrufaktivitäten mehrerer Stationen in großen Spitälern und dient zur Gesamtüberwachung von Krankenhäusern und Heimen. Die Windows-

Oberfläche zeigt übersichtlich den Grundriß des Einsatzgebietes – eine Station, mehrere Stationen oder ein gesamtes Krankenhaus oder Heim. Bei Abgabe eines Rufes wird erkennbar angezeigt, wer auf welcher Station und in welchem Zimmer das Signal ausgelöst hat. Die Patientendatenbank informiert gleichzeitig über den jeweiligen Status des Patienten und ermöglicht daher weitreichende Antizipation in der Betreuung. Während einer Bearbeitung

eingehende weitere Rufe werden auf einem Textfeld in Wartestellung gespeichert und können entsprechend ihrem Einlangen behandelt werden. Die Protokoll Datenbank zeichnet sämtliche eingehenden Rufe auf und gibt mittels

Protokoll einen Überblick über alle Ereignisse auf den Stationen oder im gesamten Krankenhaus.

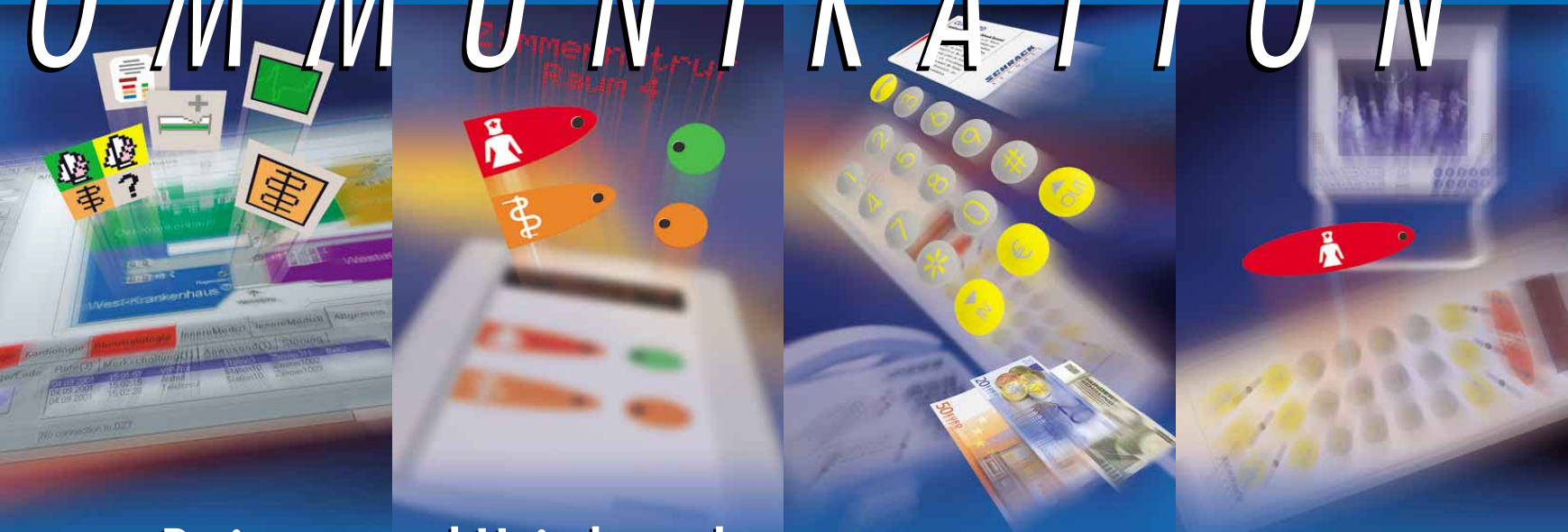
VDE 0834 – ein Kürzel für Sicherheit bei Lichtrufsystemen

In der Normierung wird man mittlerweile diesen Ansprüchen auch gerecht. Die neu erlassene Norm VDE 0834, an deren Entwicklung und Erstellung Techniker der deutschen Niederlassung von Schrack Seconet mitgearbeitet haben, bringt genaue Regelungen zu vielen Themen, wie etwa zur vielfach unterschätzten elektromagnetischen Verträglichkeit oder anderen Umwelteinflüssen. Sie definiert auch viele



© Schrack Seconet

KOMMUNIKATION



ste von Patienten und Heimbewohnern

für den Anstaltsbetrieb relevanten Sicherheitsaspekte. „Mit dieser Norm werden endlich zeitgemäße Standards für Rufanlagen festgesetzt und die wichtigsten Sicherheitsmechanismen, Funktionalitäten und Begriffe definiert“, stellt Edwin Fisar, Produktmanager für Lichtrufsysteme bei Schrack Seconet zufrieden fest. Außerdem werde die Instandhaltung für Lichtrufanlagen sehr genau festgeschrieben und das entsprechende Verfahren festgelegt. Auch das diene der Sicherheit der Patienten und Heimbewohner. „Endlich hat man erkannt, daß die Lichtrufsysteme Sicherheitsanlagen sind und damit lebenserhaltende Technik darstellen“, meint Fisar dazu.

Der Euro kann kommen!

Die Einführung der neuen Währung in zwölf europäischen Staaten stellt für die Unternehmen eine riesige Herausforderung dar. Alles wartet gespannt auf den 1. Jänner 2002, dem ersten Tag, an dem der Euro als offizielles Zahlungsmittel gilt. Bis zum 28. Februar kann auch noch mit dem Schilling bezahlt werden. In diesem Zeitraum werden sämtliche Visotax- und Clinitas-Systeme auf die neue Währung umgestellt. Beide bei Patienten und Heimbewohnern beliebten „prepaid-Systeme“ erlauben es, mittels Chipkarte Gerätesteuerungen für Fernsehen und Telefon durchzuführen,

die dabei anfallenden Gebühren zu begleichen oder Konsumation in Cafeteria und Restaurant zu bezahlen. Sie werden den neuen Anforderungen entsprechend umgestellt. Sämtliche Partner von Schrack Seconet können zufrieden feststellen, daß die Umstellungsphase völlig planmäßig laufen und die Einführung der neuen Währung keinerlei Problem darstellen wird.

Besondere Sicherung für sensible Bereiche – gewerkeübergreifende Lösungen aus dem Hause Schrack Seconet

Schrack Seconet steht für Qualität und umfassende Lösungen im Sicherheitsbereich. Daher werden die drei Angebotssegmente Krankenhauskommunikation, Brandvorsorge und Zutrittskontrolle in Spitälern und Heimen zunehmend vernetzt. Denn bestimmte Stationen mit erhöhtem Risiko sowie administrative Bereiche, in denen heikle Daten verwaltet werden, sollen nicht von jedem betreten werden können. Über ein Zutrittskontrollsystem werden die sich im kontrollierten Bereich aufhaltenden Personen in Besucher, Patienten und Personal getrennt,



Edwin Fisar

© Schrack Seconet

erhalten unterschiedliche Zutrittsberechtigung und persönliche Identifikationskarten. Die Türen des Objektes werden dabei mit berührungslosen Zutrittslesern ausgestattet. Wer einen gesicherten Raum betreten will, muß sich mittels dieser Identifikationskarte bei einem neben der Tür montierten Leser ausweisen. Erst

dann wird diese über Türöffner und Motorriegelschloß entriegelt. Bleibt eine der Türen einmal zu lange offen, dann wird automatisch Alarm gegeben. Diese Zutrittskontrollkarte bietet aber weitere vielfältige Möglichkeiten. Denn sie kann mit dem System Clinitas verbunden werden und so neben der Funktion der Türsteuerung gleichzeitig etwa als Wertkarte dienen. So werden mehrere Systeme sinnvoll kombiniert und dem Benutzer ein einheitliches Instrument zur Abrufung und Bezahlung von Dienstleistungen in die Hand gegeben.

Zusätzlich kann Schrack Seconet zur Erhöhung der Sicherheit in Krankenhäusern und Heimen noch eine Verknüpfung zur Brandvorsorge schaffen. „Wir haben bei unseren Lichtruf- und Zutrittskontrollanlagen Schnittstellen zum Brandmeldesystem geschaffen, die Informationen über Brandfälle direkt ans Personal weiterleiten und beispielsweise Türen in den betroffenen Bereichen automatisch ansteuern“, erklärt Edwin Fisar. „Da gibt es dann keine Sirenen und keine lauten Alarmierungen und damit auch keine Panik bei den Patienten. So kann eine geordnete Evakuierung erfolgen.“

Denn Sicherheit ist bei Schrack Seconet die höchste Anforderung an alle Produkte.



© Schrack Seconet

GASOMETER

Optimale Sicherheit in den alten Gasometern!

Brandschutztechnik von Schrack Seconet garantiert bestmöglichen Schutz im modernsten architektonischen Großprojekt Wiens.

Wer über die Wiener Tangente fährt, erhält auf der Höhe St. Marx einen ausgezeichneten Ausblick auf die Gasometer. Die vier Türme des alten Gaswerks Simmering wurden vor kurzem von jeweils einem renommierten Architekten um- bzw. ausgebaut und geben einen interessanten Einblick in die moderne Architektur. Coop Himmelb(l)au, Wilhelm Holzbauer, Jean Nouvel und Manfred Wehdorn sind die Stars der Architekturszene, die frischen Pepp in die alten Gemäuer gebracht haben. In den Bauwerken, die beinahe hundert Jahre der Gasversorgung der Wiener Bevölkerung dienten, tummelt sich heute reges Leben. Wohnungen und Shopping Malls, Entertainmentmeilen und Büros, Studentenheime und Unterhaltungshallen prägen das Bild der neuen Gasometer. Hier entstand moderne, lebenswerte Architektur, die nicht nur in Österreich viel Aufsehen erregt.

In einem solchen Objekt, in dem mehrere tausend Menschen wohnen, ihren Arbeitstag oder ihre Freizeit verbringen, ist natürlich höchstmögliche Sicherheit gefragt. Aus diesem Grund vertrauen die Planer der Gasometer auf die ausgefeilte Brandschutztechnik von Schrack Seconet.

Unter der Leitung von Michael Schadinger installierten die Sicherheitsexperten ein Brandmelderzentralen-Netzwerk der neuesten Generation Integral, das den hohen Anforderungen optimal entspricht. 430 Brandfallsteuerungen sorgen für optimalen Schutz in Notlagen. 4.700 Brandmelder sind an allen strategisch wichtigen Standorten integriert und überwachen den reibungslosen Tagesablauf in den Gasometern. Sie sind in über zehn Teilzentra-

len miteinander vernetzt und geben jeden Notfall sofort an die Leitzentrale des Gebäudekomplexes weiter. Dort werden dann alle

notwendigen Maßnahmen eingeleitet.

Eine weitere Brandmeldeanlage befindet sich im Kino des Entertainmentcenters, das täglich von einer Vielzahl von Menschen frequentiert wird. Weitere 500 Brandmelder wachen über das ungestörte Vergnügen der Besucher. 70 Brandfallsteuerungen sorgen im Freizeitparadies dafür, daß Katastrophen ver-

mieden werden können.

Zur optimalen Sicherheit gehört aber nicht nur eine ausgefeilte Technik, sondern auch eine gewissenhafte Notfallvorsorge.

Diese wird mit einer regelmäßigen Überprüfung der Anlagen durch den Kundendienst von Schrack Seconet gewährleistet.

Die Geschichte der Gasometer

Turbulenzen standen am Beginn des Gasometerbaus. Denn 1892 zerstritten sich die Stadtväter des kaiserlichen Wien mit der englischen „Imperial Continental Gas Association“, dem einzigen Gasversorger der Hauptstadt. Diese kündigten den Vertrag und Wien verlor den Zugang zur lebenswichtigen Gasversorgung. Die einzige Abhilfe bot der Bau eines eigenen Gaswerks in Simmering. Ein Wettbewerb wurde noch im selben Jahr ausgeschrieben, bereits zwei Jahre später konnten die Gasometer ihren Betrieb aufnehmen. Der Name Gasometer leitet sich übrigens von den großen Tankuhren, die den Füllstand der Behälter anzeigen, ab.

Bis 1984 versorgten die Gasbehälter die Hauptstadt Wien mit der heißbegehrten Energie. Wegen der Umstellung auf Erdgas hatten die Betreiber jedoch ab Mitte der Achtziger Jahre keine Verwendung mehr für sie. Die Türme wurden geschlossen und bis auf die Ziegelaußenwände und die Dachkonstruktion demontiert. In Folge konnten die Bauwerke auf eine wechselhafte

Geschichte als Veranstaltungsort für Ausstellungen, Techno- oder Rave-Clubbing oder als Drehort für Film- und Fernsehproduktionen zurückblicken.

1997 beschloß die Stadt Wien, die vier leer stehenden Gebäude unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes wieder mit Leben zu erfüllen und schrieb einen Bauwettbewerb aus. Das Ergebnis kann

sich sehen lassen. Seit Juli 2001 herrscht reges Leben in den Gasometern, die übrigens mit der U-Bahn bequem zu erreichen sind.



Michael Schadinger (2.v.l.) und sein Team

© Schrack Seconet / Klaus Weberberger



© Klaus Weberberger



© Friedrich Perner

Branddirektor
Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Perner

Vorbeugender Brandschutz muß uns allen etwas wert sein!

Fire & Care: Was bedeutet für Sie vorbeugender Brandschutz und welche Schwerpunkte sind dabei zu setzen?

Perner: Vorbeugender Brandschutz hat zwei wesentliche Aspekte. Zum einen ist er ein wesentlicher Beitrag, Menschen, die in Gebäuden arbeiten oder wohnen, Sicherheit zu bieten, zum anderen gibt er der Feuerwehr die Möglichkeit, rasch und konsequent einen Einsatz durchzuführen. Denn die Schnelligkeit einer Meldung ist für die Feuerwehr das Wichtigste. Wir haben eine Ausrückzeit von 30 Sekunden und sind in fünf bis sieben Minuten ab Anruf vor Ort. Es kommt daher auf die rasche Meldung an, damit die Feuerwehr reagieren kann. Unsere Sorge besteht darin, daß für viele das Thema Sicherheit als solches nicht greifbar ist und auch ganz gerne gespart wird. Vorbeugender Brandschutz – und damit die Sicherheit von Menschen und der Schutz von Werten – kostet aber Geld, mitunter, wenn nachträglich etwas eingebaut werden muß, sogar sehr viel Geld.

Fire & Care: Es mangelt dabei bei uns am Verständnis für die geforderten Maßnahmen?

Perner: Die Bauordnung ist relativ knapp und streng gehalten und läßt dem Bauherren wenig Spielraum. Anlagen des vorbeugenden Brandschutzes können diesen wiederum erweitern. So werden beispielsweise vergrößerte Brandabschnitte durch den Einsatz von Brandmeldeanlagen möglich gemacht. Aber es fehlt ganz einfach das Sicherheitsbewußtsein. Sicherheit ist leider noch kein allzuhoher Wert in unserer Gesellschaft. Kaum jemand würde freiwillig eine Anlage zur Brandfrüherkennung in seine Betriebs- oder Produktionsstätte einbauen. Dabei ist das eigentlich ziemlich kurzsichtig. Denn wenn diese in Flammen aufgeht, erhält der Unternehmer zwar eine Entschädigungszahlung von der Versicherung. Kein Mensch ersetzt ihm jedoch den Schaden, den er durch die renovierungs- oder wiederaufbaubedingte Absenz vom Markt erleidet. Diese hat schon so manchen in den Ruin getrieben.

Fire & Care: Wie versuchen Sie dieser Stimmungslage entgegenzuwirken?

Perner: Lassen Sie mich zwei Beispiele nennen. Vor rund 25 Jahren gab es keine Richtlinien für die Installation von Meldeanlagen und auch keinerlei Wartungsvorschriften. Durch schlechte Instandhaltung kam es zu vielen Fehlalarmen. Die Einführung fixer Vorgaben für Wartungsintervalle und die Gründung von Prüfstellen führten dazu, daß man mit einer etwas gebesserten Einstellung

an die Sache heranging und auch die Zahl der Fehlalarme zurückging.

Als wir bemerkten, daß gerade die Architekten und Planer recht wenig Wissen im vorbeugenden Brandschutz haben und daß dieses Thema einen Schwachpunkt in der Ausbildung darstellt, wollten wir gegensteuern. Durch enge Kooperation mit Prof. Schneider vom Institut für Bautechnik und Bauphysik an der Technischen Universität Wien konnten wir eine Symbiose von Theorie und Praxis schaffen. Wir halten nunmehr Vorlesungen zur Brandvorsorge an den Hochschulen. Daher haben wir große Hoffnung, daß in Zukunft bei dieser Berufsgruppe höhere Akzeptanz und höheres Verständnis für den vorbeugenden Brandschutz besteht.

Fire & Care: Ist die Situation in anderen Ländern besser?

Perner: In den anglo-amerikanischen Ländern ist das Sicherheitsdenken um vieles größer. Da finden Sie auch in den Privathaushalten sehr oft Home-Melder zur Brandvorsorge. In Hochhäusern, egal ob Büro oder Wohnung, gibt es immer eine Sicherheitsgruppe, also Techniker, die sämtliche Vorgänge bis hin zum Räumungsalarm kennen und umsetzen können. Was man aber hier dazusagen muß, ist, daß die technische Komponente bei den Brandvorsorgeprodukten eher schlicht ausgestattet ist.

Fire & Care: Nach dem schrecklichen Unfall im Tauerntunnel reißt die Kette von Unglücksfällen in österreichischen Tunnels anscheinend nicht mehr ab. Wie beurteilen Sie die Sicherheit auf diesen Verkehrswegen?

Perner: Die Frage der Sicherheit in Tunnels wird

in Österreich leider nicht sachlich diskutiert. Die Diskussion gleitet meistens sofort ins Politische ab. Ein Straßentunnel benötigt ein eigenes System. Dieses hilft den Rettungsmannschaften schnell hineinzukommen, um Hilfe leisten zu können. Zu einem System gehört aber mehr als die derzeit vielbeschworene zweite Röhre. Nehmen wir einmal den Kaisermühlentunnel auf der Donauuferautobahn. Der kann zweifelsohne als einer der sichersten Straßentunnels Europas bezeichnet werden. Er hat zwei Röhren. Aber, und das ist noch viel wichtiger: er hat ein System. Dieses besteht aus Lüftungssystemen, einer Videoüberwachung, Rauchmeldern, Wasserentnahmestellen, Querungen zwischen den beiden Röhren alle hundert Meter und Fluchtstellen ins Freie in Abständen von 250 Meter. Die Sicherheitserhöhung in den österreichischen Straßentunnels muß also nicht unbedingt den Bau einer zweiten Röhre bedeuten. Denn manchmal ist diese Art der Nachrüstung aufgrund der geologischen Gegebenheiten gar nicht möglich. Da muß man dann auf andere Mittel, wie etwa Beleuchtungsverstärkung, zurückzugreifen.

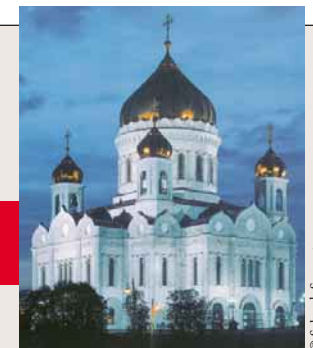
Dipl.-Ing. Dr. Friedrich Perner ist Branddirektor und Landesfeuerwehrkommandant. Der gebürtige Wiener studierte Technische Chemie und trat nach einer eineinhalbjährigen Tätigkeit als Vertragsassistent an der TU Wien 1974 in die Berufsfeuerwehr der Bundeshauptstadt ein. Seit 1987 ist der begeisterte Marathonläufer in seiner Funktion als Branddirektor Kommandant der 1.600 Wiener Feuerwehrleute.

SECOART

Die Erlöser Kathedrale in Moskau – Symbol für die russische Geschichte

1839 begann der Bau an der eindrucksvollen Moskauer Erlöser Kathedrale, die mit ihren weithin sichtbaren, goldglänzenden Kuppeln als Denkmal für den Sieg über Napoleon im Jahr 1812 geplant war. Nach vierzig Jahren Bauzeit konnte das Werk vollendet werden. Wie Tausende andere Gotteshäuser während der Stalin-Ära wurde die imposante Kathedrale aber 1931 vollständig zerstört. 1995 wieder aufgebaut, fand die

Einweihung zwei Jahre später zum 850jährigen Jubiläum der russischen Hauptstadt statt. Sicherheitstechnik von Schrack Seconet wacht nun über eines der schönsten Wahrzeichen von Moskau. Zwei Einheiten der Brandmelderzentrale BMZ Maxima sorgen mit 3.800 Brandmeldern und einem ausgefeilten Brandmeldeleitsystem für den optimalen Schutz der Erlöser Kathedrale.



© Schrack Seconet

Schrack Seconet dankt allen Kunden, Geschäftspartnern und Freunden
des Unternehmens für die gute Zusammenarbeit im heurigen Jahr.

Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest, einen angenehmen
Jahresausklang und ein erfolgreiches Neues Jahr 2002.



Einfach immer im Bild.

Mit neuen, richtungswisenden Entwicklungen bietet VISOCALL PLUS jetzt noch mehr Komfort und Sicherheit: Schneller Zugriff auf Patienten-, Ereignis- oder Protokoll Datenbanken, übersichtliche Bedienoberflächen und neue Funktionen – wie aufgewerteter Patientenruf, Gruppenpflege und stationenübergreifende Zimmerzuordnung – erleichtern die tägliche Routine. Kommunikation im Krankenhaus hat einen Namen – Schrack Seconet.

Nurse Call

A-1122 Wien, Eibesbrunnengasse 18, Tel. +43-1-811 57-0*, e-mail: office@schrack-seconet.com
www.schrack-seconet.com

SCHRACK
S E C O N E T